

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup>. 141. Freitag, den 21. Mai 1830.

Gemälde von Leipzig.

Vor fast 50 Jahren, 1784 nämlich, erschien eine Schrift, die den Titel führt: Tableau von Leipzig im Jahr 1783, 192 S. Ein Verfasser hat sich nicht genannt, ein Verleger und Druckort ist nicht angegeben. Gewöhnlich sind Schriften der Art Beiträge zur Chronique scandaleuse, und wir gestehen, daß wir aus diesem Grunde darnach griffen, da es jetzt sehr unbekannt ist. Auch stehen allerdings manche Dinge darinnen, die zur Zeit, wo es herauskam, wohl manchem Leser böses Blut machen konnten. Im Ganzen jedoch gehört es zu den Schriften, die ohne großen Verlust für die Literatur so gut wie verschwunden sind. Der Goldkürner, d. h. der kleinen Beiträge zur Sitten-, Kultur- und Ortsgeschichte sind nur sehr wenige darin. Freilich aber ist kein Buch so schlecht, das nicht Etwas lernen ließe, und so hoffen auch wir aus diesem wenigstens einige Brocken austischen zu können, die entweder als kleine Charakteristik von Leipzig, wie es vor ungefähr einem halben Jahrhundert war, oder durch eine Vergleichung mit dem jetzigen Zustande ein Interesse gewähren. Im Ganzen ist der Verfasser des genannten Tableau sehr tadelsüchtig, und

so muß man es ihm schon vielleicht als eine kleine Uebertreibung auslegen, wenn er S. 8 vom damaligen Luxus behauptet: „daß man sich nach der neuesten, von Frankreich oder England gebrachten Mode jährlich ein Duzendmal kleiden, Bedienten und Reitpferde halten müsse,“ um Aufsehen zu erregen, denn alle Städte hätten Leipzig im Luxus „den Preis gewinnen“ lassen. Das hindert ihn jedoch nicht, auch vieles Gute von Leipzig zu rühmen. So ruft er S. 12 aus: „der Leipziger weiß nicht, wie viel die Polizei durch Reinhaltung der Straßen zu seiner Bequemlichkeit beiträgt! Die Erlaubniß, wie zu Paris, Mist vor die Thüre eines Kranken streuen zu dürfen, würde man nicht einmal erkaufen können.“ Das Letztere scheint also damals in einer der ersten europäischen Handelsstädte Sitte gewesen zu seyn. In Betreff des Erstern erkannte der Verfasser also vor 50 Jahren an, was wir in diesem Winter unsern Behörden nicht genug Dank wissen und erst gehörig schätzen konnten, wenn wir lasen, wie man in Berlin und manchen andern Städten für Wegschaffen des Schnees so wenig sorgte, daß man nur berechnete, wie viel Wagen und Pferde dazu vonnöthen seyen, ohne einen Wagen und ein Pferd in Bewegung zu sehen. Selbst